

Ein außergewöhnlicher Mensch

Portrait Dr. Frank Freytag

Von Peter Holle

Bis vor zehn Tagen waren in der Stadtgalerie Fotografien von Frank Freytag zu sehen. Glaubt man den Einträgen ins Gästebuch und den Aussagen von Besuchern, die die „Memento“ getitelte Ausstellung gesehen haben, dann haben alle, die die Schau versäumt haben, etwas verpasst. „Das bleibt haften, so bildhaft und intensiv ist das“, lauten nahezu wortgleich etliche der Kritiken. Andere geben handschriftlich zu Protokoll, dass sich Ihnen vorm inneren Auge regelrecht „Nachbilder“ eingeprägt haben, weil – Unterstreichungen auch im Original – „das Ganze nachdenklich stimmt und eindrucksvoll ist“.

Die Lobrede geht über schwarz-weiße en-face-Porträtaufnahmen von Männern mit und ohne Sombrero, auf denen jede Runzel, jede Bartstoppel, jedes sich kräuselnde Brusthaar zum Leuchten gebracht ist; sie gilt luftig choreographierten Szenen von spielenden, tänzelnden, swingenden, aber auch ins Spiel versunkenen Kindern; sie rühmt Farbaufnahmen, die Slumkids und ihre Lebenswelt konterfeien, sprich: blätternde Fassaden, abgeplatzte Farben, verbeulte Türen, zerdellerte Fahrzeuge wie frisch vom Autofriedhof.

Mediziner und Künstler – dreispännig

Fast alle diese augenfälligen Aufnahmen sind in den zurückliegenden zehn Jahren im Nordosten Brasiliens gemacht worden. Der Mann mit der Kamera, der seinen Lebensmittelpunkt in Neu-Isenburg hat, fliegt mindestens viermal im Jahr rüber. Ziel des Lungenfacharztes Dr. Frank Freytag mit Praxis und Forschungsinstitut in der Robert-Koch-Straße ist dann jeweils das 13.000-Einwohnerstädtchen Poco Branco, wo er mehrere Wochen Station macht. Dort hält er zusammen mit Vali da Silva Cruz ein humanitäres, überparteiliches und überkonfessionelles Hilfsprojekt für 80 Kinder am Laufen. Die Mädchen und Jungs stammen aus bitterarmen Familien – Freytag hat sie vor Jahren buchstäblich von der Straße geholt und (mit) ihnen ein Haus gebaut und für sie einen gemeinnützigen

Verein gegründet. Im diesem Capodanca-Zentrum wurden sie zunächst vorrangig medizinisch versorgt. Mittlerweile liegt der Schwerpunkt im Sozialen und in der Bildung. Die Kids erlernen die Kampftanzkunst Capoeira und Modern Dance (daher „Capodanca“). Und: Sie bekommen zusätzlichen Schulunterricht.

Das alles kostet Geld, und das muss Freytag irgendwie auftreiben. Er finanziert zwar einiges aus eigener Tasche („Ich lebe einfach und fahre ein altes Auto“), aber das Einkommen des Mediziners gibt das allein nicht her. Er hält also in Deutschland Vorträge, organisiert charity-Konzerte, rührt die Werbetrommel und betreibt fundraising.

Doch damit nicht genug. Wenn Freytag nicht gerade Sponsoren aufzutreiben sucht und auch nicht in seiner Praxis in der Robert-Koch-Straße (oder in seinem Forschungsinstitut) für die Patienten oder die Wissenschaft da ist, werkelt er in seinem Atelier und/oder Fotolabor/-studio. Oder er tummelt sich in der Kunst- und Künstlerszene der Stadt. Oder er ist fürs FFK, das Isenburger „Forum zur Förderung von Kunst und Kultur“, aktiv.

Dr. Frank Freytag – das ist mithin alles in einem: ein vielbeschäftigter Mediziner, erfolgreicher Künstler und passionierter Projektleiter im Armenhaus Brasiliens. Er kniet sich überall rein, gibt in allen drei Sparten seine Zeit und sein Bestes. Er ist bekannt, und viele kennen ihn. Und nicht wenige, nicht nur in Neu-Isenburg, fragen sich: Wie schafft der das, 24 Stunden am Tag und länger dreispännig zu fahren? Was treibt ihn an? Warum tut der das? Wie wird man so? Wird einem so etwas in die Wiege gelegt?

Von den Opas geerdet

Freytag stammt nicht aus Isenburg, sondern kommt aus Lüneburg. Der Vater ist dort Schulleiter, der Frank macht hier im Niedersächsischen Abitur. Fürs Leben lernt er bei seinen Großvätern. Zum einen beim Opa Heinrich: ein Freidenker, „Naturfreunde“-Mitglied, alter Wandervogel, Sozialist, Autodidakt und Nebenerwerbslandwirt. Er zeigt dem Enkel, wie man okuliert und Pilze züchtet und „er hat mir beigebracht, mich zu erden und einfach zu bleiben“.



Opa Anton, ein Eisenbahner, steuert seinen privaten „Zoo“ bei. „Ich bin mit seinen Tieren groß geworden – mit Schweinen, Schafen, Gänsen, Hunden und an Antons Fischteich.“ Der Bub hat's auch ansonsten mit der Natur und den Naturwissenschaften, erforscht Flora und Fauna am Bach, experimentiert mit dem „Kosmos“-Chemiekasten, lebt die Idee von „Jugend forscht“, fotografiert und entwickelt die Bilder im eigenen, selbst eingerichteten Schwarz-Weiß-Fotolabor.

Kein Stubenhocker also, sondern ein neugieriger Zeitgenosse, der rausgeht, um auch und gerade „Menschen aus anderen Kulturen kennenzulernen“. Das tut er in Lüneburg als Betreuer, Counselor und Mitorganisator bei friedenspolitisch ausgerichteten UNESCO-Sommerscamps für 12-Jährige. „Das öffnet den Kopf.“

Vater Anton öffnet seinem Sohn die Augen für die bildende Kunst. „Mein Vater konnte toll malen und war ein exzellenter Zeichner. Wegen ihm wollte ich sogar mal Kunst studieren.“ Das hat der Senior dem Filius indes ausgeredet: „Mach was Richtiges!“

Leben aus dem Koffer

1981 kommt Freytag junior mit dem Segen des Vaters nach Frankfurt. Er studiert Medizin und finanziert sich selbst die Ausbildung, indem er unter anderem als Tutor ausländische Kommilitonen zum Physikum führt. Wohnt im Personalwohnheim der Klinik. Fährt Fahrrad. Lebt aus dem Koffer. Hat einen „Freundeskreis, der fast nur aus Künstlern besteht“. Mischt im Fachbereichsrat mit.

Das Studium gilt ihm „als ein Riesengeschenk“. Er hört im Nebenfach Psychologie und hört sich auch bei den Psychiatern und Psychosomatikern um. Seine Lehrer vermitteln ihm einen „interaktiven, ganzheitlichen Ansatz“. Soll heißen: Die Antworten und die Therapie auf das, was eine Krankheit ausmache, finde sich „nicht in den Laborwerten und anderen Messergebnissen des Patienten. Wer nur Laborwerte behandelt und technokratisch handelt, befindet sich auf dem falschen Dampfer.“ Entscheidend seien Vorgeschichte, Wechselwirkungen. „Krank-



machend ist dabei nicht die Situation, in der der Patient lebt, sondern wie der Patient diese Situation erlebt.“

Frank Freytag kann das quasi „am eigenen Leibe“ belegen. „Ich habe Asthma bekommen – und ich habe das aufschlüsseln können, als und indem ich meine Doktorarbeit darüber schrieb.“ Er verfasste die Dissertation im Rahmen eines Grundlagenforschungsprojekts zum Thema Asthma. „So bin ich dann auch Lungenfacharzt geworden.“ Abschluss 1999.

In all den Jahren seiner Ausbildung und auch noch im Beruf – unter anderem war er von 1999 bis 2001 Oberarzt im Kreiskrankenhaus Langen – blieb Frank Freytag „neugierig darauf, die Welt zu sehen“. Er machte sich als Rucksacktourist auf die Reise – oftmals als last-minute-Kunde. Er ist in Costa Rica und in Indien gewesen und hat in Goa Künstlerfreunde gewonnen, die Strand-Installationen und „Land Art“ machten. Er hat als Famulus in Israel in einer Klinik in Tel Aviv gejobbt, ist mit einem Mönch durch Thailand gereist. Freytags Bilanz: „Tolle Reisen, tolle Menschen.“

Den Menschen, der ihn auf den Pfad nach Brasilien bringt, trifft Frank Freytag jedoch im Hessischen – im Foyer des Frankfurter Theaters, während der Pause einer Ballettaufführung der Forsythe-Company. Er begegnet der Brasilianerin Vali da Silva Cruz, ihres Zeichens Ballerina, Tanzpädagogin, Grundschullehrerin und Choreographin. Beide kommen ins Gespräch. Und sich näher. Es wird mehr draus. Das Paar bekommt zwei Kinder.

„Nachhaltig was tun“

2005 Besuch bei Valis brasilianischer Verwandtschaft in Poco Branco. Armutsquote: 80 Prozent. Der Doktor aus Deutschland wird zu einem asthmakranken Kind gerufen. Er hilft und setzt auch gleich eine Reihenuntersuchung in der Schule durch. Ist entsetzt über die Verhältnisse, in denen die Kids vegetieren: In den überbelegten Tagelöhner-Quartieren selten fließendes Wasser; Gewalt, Drogen, sexueller Missbrauch; Kinderarbeit; Leben auf der Straße; miserable Gesundheit.

„Wir wollten nachhaltig was tun und die Bildungschancen der Kinder verbessern. Haben Strukturen für Gesundheitsvorsorge geschaffen. Ballettgruppe und Capoeira-Gruppe aufgemacht. Jetzt gibt es auch Computerkurse. Wir haben's auch geschafft, dass ‚unsere‘ Kinder jetzt alle auch in die regulären Schulen gehen.“ Unterm Strich: Das Haus ist zum „zentralen Anlaufpunkt“ für soziale und kulturelle Betreuung geworden.

Damit er das auch bleibt, muss Geld in die Hand genommen werden. „In Brasilien lassen sich keine Einnahmen generieren“, sagt Freytag.

– Spendenaufruf –

Die Spendenkontonummer des Vereins Kinderbrasil e. V. lautet: IBAN DE 0744 0100 4606 9600 0460 Postbank Dortmund. Wichtig: bei der Überweisung unbedingt **Capodanca** als Zweck/Betreff angeben

Der Verein Kinderbrasil e. V. mit Sitz in Neu-Isenburg, leitet die Spenden direkt an den gemeinnützigen Verein in Brasilien weiter „Associação humanitaria Dr. med. Frank Freytag, Projeto Capodanca, Poco Branco RN“.

Vorstand von Kinderbrasil e. V.: Dr. med. Frank Freytag, Bettina Janke, Reiner Kirse, Melanie Schmidt

Bettina Janke hat den Verein gegründet und war 1. Vorsitzende, aktuell hat Dr. med. Frank Freytag diese Funktion.

Webseite: www.kinderbrasil.org; <http://www.hahnairfoundation.org/unsere-projekte/capodanca/>

Hauptsponsor ist die Hahnairfoundation mit Herrn Nicolaus Gormsen.

Konzert zur Unterstützung des Projekts Capodanca am 10. 10. 2015 am Airport Egelsbach ab 19:30 Uhr; Einlass: 17:00 Uhr.

Es spielen die in Neu-Isenburg bekannten Lickin'Boyz. Die Mitglieder der Band sind Ärzte und Freunde von Dr. Frank Freytag. Ansprechpartner für das Charitykonzert sind: Grooving doctors e. V./www.grooving-doctors.net

WESTENDORP

FINE JEWELLERY



Feiner Schmuck und schöne Uhren
Individuelle Trauringanfertigung
Unikatschmuck und Umarbeitungen
Professioneller Service für
Uhren und Schmuck

Ab 1. September 2015:

Di.-Fr. 10.00 -18.00 + Sa.10.00 -14.00

Im Astoria-Haus Frankfurter Str. 74-76
Neu-Isenburg ☎ 06102 / 835337

Im Kempinski Hotel Gravenbruch
nach Vereinbarung

www.westendorp-finejewellery.com